

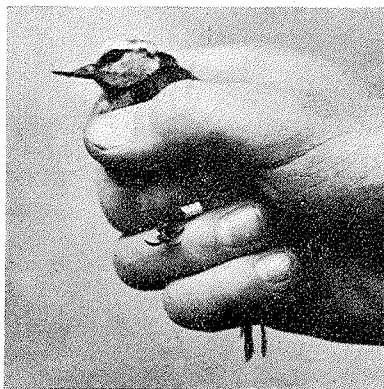
infolge dieser Abhängigkeit durch grosse Unregelmässigkeit charakterisiert. Auf jeden Fall können wir aber den Erlenzeisig mit Bestimmtheit zu den Brutvögeln der subalpinen Nadelwälder zählen.

C. A. W. Guggisberg.

Schnabelmissbildung bei einer Blaumeise

(*Parus c. caeruleus* L.)

Am 7. April 1946, einem dunklen und regnerischen Tag, fiel mir eine sehr dunkel gefärbte Blaumeise auf, die vor dem Hause (Zürich 7) an einer Birke herumturnte. Ihr Unterschnabel war abnormal lang und ragte ungefähr $\frac{1}{2}$ cm über den Oberschnabel hinaus. Der missbildete Vogel wurde von einer normalen Blaumeise begleitet, so dass sich gute Vergleichsmöglichkeit bot. Seine Kopfplatte, sein Flügel und sein Schwanz erschienen dunkel- bis violettblau, Wangen und Schläfen dunkelgrau. Er bewegte sich deutlich lebhafter und unruhiger als sein Partner. Das Futter ergriff er mit seinen ungleichlangen Schnabelhälften seitlich von Zweigen und Aesten. Auch am 8. April, als die beiden Blaumeisen wiederum beobachtet werden konnten, fiel mir erneut die deutlich dunklere Färbung der missbildeten Blaumeise auf. Die beiden hatten wohl gebadet, denn trotz prachtvollen Wetters war ihr Gefieder nass. Die missbildete Meise machte hastig und dauernd Toilette. Am 22. April bemerkte ich sie zum ersten Mal mit trockenem Gefieder. Auch jetzt erschien ihr Gefieder, vor allem der Flügel, dunkler als bei ihrem Gespan; die Kopffarbe war beinahe normal. Am 4. Mai erfuhr ich von Herrn R. Hochstrasser, dass die beiden Meisen in der Nähe in einem Nistkasten brüteten. Bei der gemeinsam vorgenommenen Nisthöhlenkontrolle sass die normale Blaumeise auf ihrem Gelege. Die andere war nirgends zu sehen. Am 11. Mai fanden wir im Kasten 9—11 etwa 2tägige Jungmeisen. Die beiden Altmeisen wurden gefangen und beringt. Der Unterschnabel der anormalen Meise mass 16 mm, der mir in seiner Form normal erscheinende Oberschnabel 9 mm. Der Unterschnabel war leicht nach links gebogen, so dass sich die Schnabelenden etwas kreuzten (siehe Abb.). Die Meise wog 11,4 g, was als normal bezeichnet werden kann. Der Unterschied in der Färbung erschien, aus der Nähe betrachtet, nicht so gross. Im ganzen war ihr Federkleid etwas



dunkler, das Blau hatte einen deutlichen Stich ins Violette. Dem Benehmen nach zu schliessen handelte es sich bei der Meise mit dem anormalen Schnabel um das ♂. Es wurde bei verschiedenen Nistkastenkontrollen nie brütend angetroffen. Während der Zeit der Jungenfütterung benahm sich die normale Meise (♀) in Gegenwart der anderen oft wie ein bettelndes Junges, wobei es mit den Flügeln zitterte. Bei der andern Meise wurde dieses Verhalten nie beobachtet. An der Fütterung der Jungen nahmen beide gleichmässig teil. Eine genaue Fütterungskontrolle vom 16. Mai (9.25—11.25 Uhr) ergab 28 Fütterungen, davon entfallen je 13 auf ♂ und ♀. Bei 2 Fütterungen war eine sichere Feststellung nicht möglich. Verfüttert wurden vom ♂ (anormaler Schnabel) 11mal Raupen, 2mal Insekten, vom ♀ 8mal Raupen, 5mal Insekten. Bei einer Raupenfütterung und einer Fütterung mit Insekten wurde nicht mit Sicherheit festgestellt, durch wen sie erfolgten. Während dieser Beobachtungszeit wurde 12mal Kot weggetragen, 3mal war das ♂, 8mal das ♀ (1mal unbestimmt wer) daran beteiligt. Während der Fütterungszeit zeichnete sich das ♂ wiederum durch seine ausserordentliche Quecksilbrigkeit aus. Am 25. Mai konnten die noch nicht ausgeflogenen 6 Jungen beringt werden. Sie verliessen die Nisthöhle am folgenden Tage. Am 27. Mai wurden sie zirka 300 m vom Nestort entfernt festgestellt.

Aus all diesen Angaben geht deutlich hervor, dass dieses Blau-meisen ♂ mit seinem stark missgebildeten Schnabel nicht nur sich selbst genügend ernähren konnte, sondern auch ganz normal an der Fütterung der Jungen und am Kotwegtragen teilnehmen konnte. Wie weit Schnabelmissbildung und dunklere, mehr violette Gefiederfärbung im Zusammenhang stehen, bleibt eine offene Frage.

D. Zimmermann.

KURZE MITTEILUNGEN

Nordische Steinschmätzer (*Oenanthe oenanthe leucorrhoea* [Gm.]?)

Im Gebiet des Genfersees im Wiesengelände unweit den Rebbergen und einmal am Fanel glaube ich zu wiederholten Malen den nordischen Steinschmätzer beobachtet zu haben. Stets ist mir dabei zuerst die Grösse und nachher die intensivere Färbung aufgefallen. Das erstemal sah ich 2 solcher Vögel am 31. 8. 1938 in Jongny ob Vevey (ca. 600 m), weitere am selben Ort im September 1940 und am 15. 9. 1942, ferner 1 Exemplar am 22. 9. auf einem Acker bei Witzwil. — Am 20. 4. 1946 waren es 4 Stück in junger Saat auf dem jetzt urbarisierten ehemaligen Sumpfgelände südlich der Bahnstation Puidoux-Chexbres. Die im Frühling beobachteten Vögel fielen besonders durch die satte, hellrostbraune Färbung von Brust und Bauch auf (Farbton ähnlich wie beim Braunkehlchen, aber auf die ganze Unterseite ausgedehnt wie beim Gimpel), während unsere Form eine mehr gelbliche oder isabellfarbene Kehle aufweist. Die dunklen Gefiederpartien erschienen schärfer abgegrenzt und der leuchtendweisse Ueberaugenstreif trat sehr auffällig hervor. Geringe Unterschiede in der Färbung liessen auf 2 ♂♂ und 2 ♀♀ schliessen. Anderntags waren die nordischen Gäste nicht mehr zu